

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Band: 26 (1918)

Heft: 12

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sonntag, den 30. Juni: Vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Beginn der Abgeordnetenversammlung im Hotel „Schweizerhof“. — Die Abgeordneten haben beim Saaleingang die Ausweiskarten abzugeben und erhalten dagegen eine Bankettkarte, die zugleich als Stimmkarte dient.

Geschäfte:

1. Protokoll der letzten Abgeordnetenversammlung. 2. Jahresbericht. 3. Jahresrechnung und Anträge der Revisoren. 4. Voranschlag für 1918 und eventuell 1919. 5. Wahl einer Revisionssektion. 6. Wahl der Mitglieder aus den Sektionen in den Zentralvorstand. (Herr Tuvet hat eine Wiederwahl abgelehnt.) 7. Antrag des Zentralvorstandes: Pro 1919 soll keine Abgeordnetenversammlung stattfinden, und der Jahresbericht für 1918 soll mit demjenigen des Jahres 1919 verbunden werden. 8. Reglement für Samariterposten. 9. Förderung der Krankenpflegekurse. Anregungen von Baselland. Anträge des Zentralvorstandes: a) Das Reglement für Krankenpflegekurse soll durch den Zentralvorstand, im Einvernehmen mit dem Roten Kreuz revidiert werden. b) Es sollen dabei auch die sogen. Gesundheitspflegekurse reglementiert und subventioniert werden. c) Grundsätzlich sollen als Hilfslehrerinnen für Krankenpflegekurse nur Berufsrankenpflegepersonen verwendet werden. 10. Verschiedenes.

Nach Schluß der Verhandlungen gemeinsames Mittagessen im Hotel „Schweizerhof“. Darbietungen der Vereine von Olten. Gruß der Behörden. Nach Wunsch der Abgeordneten Besuch der Etappenjanitätsanstalt oder Spaziergänge nach den benachbarten Aussichtspunkten. — Von 4 Uhr an Abreise der Abgeordneten.

Aus dem Vereinsleben.

Affoltern (Zürich). Samariterverein. Mittwoch, den 13. März, hielt unser Verein seine 4. ordentliche Generalversammlung ab. Laut Bericht des Präsidenten wurden im abgelaufenen Vereinsjahr folgende Übungen abgehalten: 1 Feldübung mit dem Samariterverein Verlikon, 3 Transport- und 3 Verbandübungen; der Besuch derselben, sowie die Leistungen waren sehr gut. Von den 3 Samariterposten wurden 20 Rapporte dem Vorstande abgegeben, worunter nur ein größerer Unglücksfall, der zu einem Spitaltransport führte, verzeichnet ist. Von der Fürsorgestelle zur Unterstützung von bedürftigen Wehrmännern, mit deren Uebernahme der Verein betraut worden ist, kamen Fr. 2616 an 34 Bedürftige zur Auszahlung. Durch den Kartenverkauf unserer Mitglieder „Für die Jugend“ wurde der Gemeinde Fr. 138 zugunsten der Wöchnerinnenfürsorge zugesprochen.

Die Versammlung beschloß die Abhaltung eines Samariterkurses im Laufe dieses Jahres. Der bisherige Vorstand, sowie die Inhaber der Samariterposten wurden für das laufende Vereinsjahr einstimmig wieder gewählt.

R. S.

Arbon. Samariterverein. Für unsern bisherigen Aktuar, Herrn Karl Seigner, war infolge Wegzug eine Wahl nötig und beliebte für dieses Amt

der bisherige Besitzer, Herr Walter Brändli. An seine Stelle wurde eine Vertreterin der Damen, Fräulein Ida Stadelmann in Trasnacht, als Beisitzerin bestimmt. Der Verein ist auch dieses Jahr mit einem gediegenen Arbeits-Programm beschäftigt und, damit die Geselligkeit zu ihrem Rechte komme, wurde am Auffahrtstag ein „Bluesbummel“ nach dem Gasthof zur Krone in Kronbühl veranstaltet. Eine stattliche Zahl von Mitgliedern und Freunden leistete der Einladung Folge — besonders, da auch das Wetter nichts zu wünschen übrig ließ — und in gehobener Stimmung wanderten wir durch die vielversprechenden Obstgärten unserm Ausflugsziel zu. Bei einer ungewohnten, gemüthlichen Unterhaltung, bei Musik und Gesang, verlebten wir frohe und vergnügte Stunden, so daß die Uhr nur zu schnell zum Ausbruch mahnte. Mit dem Wunsche, recht bald wieder einen solchen, den Zusammenschluß der Mitglieder fördernden Anlaß erleben zu dürfen, zogen wir mit Sang und Klang wieder unseren heimatischen Gestaden zu.

Sonntag, den 26. Mai, hielten wir, gemeinsam mit dem Samariterverein Neukirch-Egnach, in der „Mehreihen“ bei Arbon eine Felddienübung ab. Zeitig rückten nach dem Mittagessen die in ihren blendendweißen Rotkreuzschürzen recht schmuck aussehenden Samariterinnen ein; auch die Herren waren

ziemlich vollzählig erschienen. Die Supposition wurde von unserem Ehren-Präsidenten, Herrn J. Stoll, aufgestellt, während der Präsident, Herr N. Bornhauser, die Leitung inne hatte. Die Mitglieder beider Vereine trugen ihr Bestes zum guten Gelingen der Übung bei. Kleinere Fehler werden nie ganz zu vermeiden sein, wir müssen stetig lernen, doch sei zur Ehre aller Beteiligten gesagt, daß vorzüglich gearbeitet wurde. Die Kritik, von Herrn Kantonalpräsident Jost gehalten, lobte denn auch die guten Leistungen und ermunterte die Mitglieder, auch ferner treu und fest zum Roten Kreuz im weißen Feld zu halten. W. B.

Bümpliz. Der Samariterverein Bümpliz, welcher wahrscheinlich zum erstenmal unter diesen Nachrichten etwas von sich hören läßt, hat am 26. Mai einen Frühlingsummel veranstaltet. Dieser Verein, der sonst immer in seine Pflichten vertieft, hat es sich nicht nehmen lassen, nach seiner Wintertätigkeit, die in der Hauptsache in der Durchführung eines Samariterkurses bestand, seinen Mitgliedern eine Abwechslung zu bieten. Die zahlreiche Beteiligung an diesem Bummel, worunter auch Passivmitglieder waren, hat bewiesen, daß der Samariter auch gerne einige Stunden dem Vergnügen widmet, besonders wenn es heißt, sich nach den verlockenden Tönen einer Handharmonika drehen zu können. Am Ziele Allenslüften angelangt, wußte man sehr bald, daß die Verennung dieser Ortschaft, der übrigens die schönen Reize der Natur, besonders im Wonnemonat Mai, nicht abgesprochen werden können, zutreffend ist, denn das unter freiem Himmel abzuhaltenen „3' Bierl“ mußte wegen des unfreundlichen, von allen Lüften herblasenden Windes in den Saal verlegt werden, was allerdings der holden Weiblichkeit, die in der Mehrheit vertreten war, sehr zu statten kam, indem sie ungeniert ihre unzähligen Tassen Kaffee verschlingen konnten. — Nur allzu bald kam im gemüthlichen Zusammensein das Ausbrechen. Trotzdem zur Rückkehr programmgemäß die fliegenden Räder des Schienenweges in Aussicht genommen waren, zogen es die meisten vor, auf Schusterstrappen den Heimweg anzutreten. Bereits war dunkle Nacht hereingebrochen, als man den Ausgangsort erreichte, und mit dem Bewußtsein, einen gemüthlichen und schönen Nachmittag hinter sich zu haben, gingen die Mitglieder, sich ein „Auf Wiedersehen“ in der nächsten Übung zursendend, auseinander. K. A.

Goldach. Zweigverein Bodan vom Roten Kreuz. Vergangenen Sonntag, den 26. Mai, hielt obiger Verein im Schäpflisaal zu Goldach seine ordentliche Jahreshauptversammlung ab. Herr Dr. med. Burgener von Goldach, Präsident des Vereins, eröffnete die Versammlung mit einem kurzen, warmen

Begrüßungswort, vorab an unsern verehrten Referenten, Herrn Prof. Dr. Hentschen, sodann an die zahlreich anwesenden Samariter.

Er verbreitete sich hierauf in einläßlichem Berichte über das erste Vereinsjahr, das noch unter dem Eindruck des schweren Anfangs steht. Den Glanzpunkt des Vereinsjahres bildete die im August 1917 stattgefundene wohlgelungene Feldübung in Norschach. Der Verein führte auch die Rotkreuzsammlung für bedürftige Wehrmänner durch. Nebenher schritt die stille, wenig nach außen dringende Arbeit der Sektionen. Einige Sektionen leisteten darin sehr Eifreuliches, Nachahmenswertes. Der Präsident betonte, daß die Samaritervereine sich ebenso sehr nach außen an allen sozialen Bestrebungen tatkräftig mitzubeteiligen sollten. Dadurch dokumentiert der Zweigverein seine Daseinsberechtigung und erregt sich die Sympathie und die Achtung der Bevölkerung. Offen rügte der Herr Präsident auch die im ersten Vereinsjahr vorgekommenen Fehler. Die Samariter sind ihm dafür dankbar. Das ganze Auftreten des Herrn Präsidenten hat bewiesen, daß ihm das Gedeihen des Vereins am Herzen liegt. Wir Samariter aber haben die Genugtuung, daß die Vereinsleitung in den besten Händen ist.

Es folgten Verlesung und Genehmigung der Jahresrechnung und des Revisorenberichtes, ferner der Beschluß, auch dieses Jahr wieder eine Feldübung abzuhalten, zu deren Uebernahme sich die Sektion Goldach bereit erklärte.

Schon während der Schlußverhandlungen hatte sich der Saal mit Neuangekommenen gefüllt, deren Interesse unserem Referenten, Herrn Prof. Dr. Hentschen und seinem angekündigten Vortrage über Krebskrankheiten galt. In für jedermann verständlichen Ausführungen legte der Herr Referent dar, wie das Entstehen des Krebses von der heutiggen medizinischen Forschung erklärt wird, wie er sich äußert und welche Mittel sich als die geeignetsten zu seiner Heilung erwiesen haben. Es mag wohl ein Erschrecken durch die Reihen der Zuhörer gegangen sein bei der Erwähnung des Redners, daß unsere kleine Schweiz laut Statistik in Bezug auf Zahl der Krebskranken an 2. Stelle aller Kulturstaaten marschirt. Das ist eine betrübende Erscheinung, die nicht nur die Aerzte, sondern die Allgemeinheit zum Kampfe gegen diesen Feind der Volkskraft auffordert, wie er ja auch schon eingesetzt hat gegen die Tuberkulose. (Rührt nicht zum wenigsten davon her, daß dem Auftreten des Krebses hier mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. Anmerk der Red.) Hier öffnet sich für die Samariter die dankbare Aufgabe, nach Kräften mitzuwirken, daß das Volk die noch tief eingewurzelte, aber bei dem heute so weit fortgeschrittenen Stand der Chirurgie durchaus unbegründete Operationsfurcht verliere, wel-

che es nur allzu oft der nutzlosen Kurpfuscherei in die Arme treibt. Der Redner betont, daß Krebs um so eher geheilt werden könne, je früher die Operation mit nachfolgender Röntgenbestrahlung erfolgt, aber um so weniger, je weiter die Krankheit fortgeschritten ist. Wenn der Krebskranke zur rechten Zeit vor die rechte Schmieße gewiesen wird, kann die Heilung beinahe jedesmal mit Sicherheit erfolgen. Je mehr wir diese Aufklärungen unter das Volk bringen, je mehr auch die Allgemeinheit und namentlich der Staat die nötigen finanziellen Mittel zum Ausbau der Spitäler gibt, um so mehr Menschen können jahrelangem Siechtum entziehen und der Allgemeinheit lebenskräftig wieder zugeführt werden.

Die Stille während des Vortrags, der lebhaft nachfolgende Applaus zeigten, mit welchem dankbarem Interesse die Versammlung den Worten des Redners gefolgt war. Wir sagen Herrn Prof. Dr. Hentschen auch an dieser Stelle herzlichen Dank, daß er sich trotz seiner übergroßen Arbeitslast auf die Bitte unseres Herrn Präsidenten herbeiließ, unsere Jahresversammlung mit seinem Vortrag zu beehren.

Zwei am Schlusse der Versammlung zirkulierende Bogen führten dem Verein noch eine Anzahl Passivmitglieder zu, die uns herzlich willkommen sind. Möge ihre Zahl im Laufe des Jahres noch wachsen.

Zum Schlusse kam noch die Gemütlichkeit zu ihrem Rechte und zeigte, daß unsere Samariter Ernst und Scherz gar wohl miteinander zu vereinen wissen.

Und nun Glückauf zur Weiterarbeit, damit das noch zarte Vereinspflänzchen sich recht bald zum kräftigen Baume entwickle, der reichliche Früchte für das allgemeine Wohl zeitigt.

Höngg. Samariterverein. Vorstand pro 1918. Präsident: Herr Albert Wydler, am Gähli; Vize-Präsident und Postenchef: Herr Paul Uhl, Zürichstrasse; Aktuarin: Frä. Luise Appenzeller, Neuhaus; Quästorin: Frau Berta Guggenbühl, im Freihof, Ober-Engstringen; Materialverwalterin: Frä. Emilie Meier; Beisitzer: Herr Gustav Märki; Beisitzerin: Frä. Selma Schmid; Uebungsleiter: Herr Hermann Brandes. L. A.

Neumünster. Samariterverein. In höchst verdankenswerter Weise hat sich Herr Dr. A. Hofmann am 6. und 13. Mai 1918 unserem Verein zur Verfügung gestellt, um über das gegenwärtig aktuelle Thema „Ernährungsfragen“ zu referieren, nachdem er bereits an einer diesjährigen Uebung die Kritik hielt. Mit typischen Beispielen machte der Referent auf die Gefahr der Unterernährung aufmerksam, welche die schreckliche Teuerung zur Folge hat. Speziell erwähnte der Vortragende wie gerade in dieser Zeit der Nah-

rungsmittelnot in oft ganz unkluger Weise der drückenden Notlage entgegengesteuert werde. Er stellte sodann ein Schema über Kostation auf, d. h. er teilte mit, wieviel ein Mensch durchschnittlich zu seiner Erhaltung von den verschiedenen Nährstoffen, wie Eiweiß, Fett, Kohlenhydrate usw., bedarf, ferner in welchen Nahrungsmitteln diese Nährstoffe enthalten sind und in welchen Quantitäten. Der zweite Vortrag handelte von Kalorienlehre. Es folgten wiederum einige schematische Darstellungen über Kalorienbedarf für einen Menschen, Kaloriengehalt einiger der hauptsächlichsten Nahrungsmittel sowie Feststellung deren Preise in Bezug auf ihren Nährwert. Gerade diese letztere Darstellung war äußerst interessant und belehrend, indem dadurch in sichtlich Form gezeigt wurde, wie oft Mahlzeiten trotz geringem Nährwert überaus teuer zu stehen kommen. Gewiß war manche Hausfrau überrascht von der Tatsache, daß auch sie gerade hierin stark gefehlt habe, nun aber doch froh ist, auf den Fehler aufmerksam gemacht worden zu sein. Herr Dr. A. Hofmann sei an dieser Stelle nochmals der aufrichtigste Dank ausgesprochen, mit der bestimmten Zuversicht, später in dieser oder ähnlicher Weise von ihm belehrt zu werden. P. M.

Räterschen. Samariterverein. Der verfloffene Pfingstmontag war für uns ein Tag freudigen Zusammenwirkens. Eine etwas verschobene Feldübung, verbunden mit Ausflug auf den Schauenberg, ward dabei zur Verwirklichung geworden. Mittags 12 Uhr hatten sich die Mitglieder beim bekannten Uebungslokal versammelt. Ein kürzerer Marsch, schon mit beträchtlichem Bergsteigen verbunden, brachte uns zum Hause unseres Präsidenten. Im Schatten blühender Obstbäume wartete uns hier noch eine weitere Gruppe, so daß wir jetzt Mitglieder und erschienene Freunde des Vereins ein stattliches Schärchen bildeten. Brennende Sonnenhitze drückte zuerst etwas auf die heitere Stimmung, deren sich unser Verein bei solchen Anlässen gewohnt ist. Auch ging über Wenzikon bis gegen Hofstetten hinaus alles ziemlich zerstreut. Hier wartete uns dann der Hilfslehrer, was im Verein sogleich einen engeren Kontakt schloß. Sowohl seiner allgemeinen Beliebtheit wegen als auch aus Neugierde über die von ihm peinlich verschwiegene Gestaltung der heutigen Feldübung. Oberhalb Hofstetten an steiler Straße erklärte er uns die Supposition eines Unglücksfalles.

„Drei Radfahrer kommen mit großer Geschwindigkeit die Straße herunter. Da der Samariterverein bei seinem Ausflug auf den Schauenberg eben an dieser Stelle ist, haben sie auszuweichen, was der erste so ungeschickt ausführt, daß es ihn überfährt, die rasch nachfolgenden zwei gewahren es zu spät und

somit stürzen alle drei die steile mit Wald und Ge-
strüpp bewachsene Böschung hinunter.“ Nun zu
Hilfe. Nach kurzem Umhersehen gewahrten wir
denn 3 plazierte Simulanten. Jeder mit einer
geeigneten Diagnosekarte versehen. Da wir einfach
auf das obligatorisch mitzutragende Verbandmaterial
angewiesen waren, hatten wir uns für Umschnürungen,
Deckverbände usw. mit Kleidungsstücken zu behelfen.
Ferner ist das Kennenswerte der Uebung die rasch
erstellte Tragbahre und das geknotete Weidenband
zur Anseilung eines Trägers. Als die Patienten ver-
bunden oben auf der Straße waren, begann die
Kritik. Durch allerlei Ermahnungen und Hinweisungen
auf erfolgte Mängel, bewies uns der Hilfslehrer, wie
scharf er die ganze Uebung verfolgt. Immerhin äußerte
er seine Befriedigung darüber. In praktischem Werte
läßt sich dieser Uebung nichts absprechen.

Da nun aber die Arbeit vollbracht, wurde es all-
gemein lebhafter. Mit jedem Schritte rückte uns ja
auch der Schauenberggipfel näher, der uns so man-
chen Schweißtropfen kostete. Eine prächtige Aussicht
in ein weites Blütenmeer belohnte aber sogleich alle
Anstrengungen. Nachher zogen wir uns in den
Schatten des nahen Waldes zurück, und da ein jedes
auch dem Magen das Unentbehrliche mitgebracht,
führten wir uns, erlöst von den Tantalusqualen, die
die drückende Tasche verursacht, neue Kräfte zu. Da
es allmählich Abend wurde, und sich Samariter und
Samariterinnen einige Stunden gut unterhalten, ging
man auf dem Heimweg fast durchwegs schön gepaart,
Dem Vereine brachte dieser Tag wieder viel Zusammen-
gehörigkeitsgefühl. H. B.

Schwarzenburg. Samariterverein. Prak-
tische Uebung. Annahme: In der Sägerei von Herrn
Remund ist durch eine defekte Stelle des Ofens der
Zentralheizung Vergasung ausgebrochen. Der Heizer
liegt bewusstlos am Boden vor dem Ofen. Sein
Nebenarbeiter bemerkt sein Ausbleiben, geht hin,
um zu schauen. Beim Eintritt verspürt er unrichtige Luft,
geht weiter und sieht seinen Kollegen unten liegen.
Rasch will er ihn holen, ohne sich der Gefahr klar
zu werden. Wie er nun aber die Treppe hinunter
will, befällt ihn eine Ohnmacht, und er stürzt die
zementene Treppe hinab und schlägt beim flachen
Sturz sein Haupt auf eine eiserne Schaufel. Nun
liegt er neben dem Heizer in einer Blutlache. Als
auch dieser nicht zurückkehrt, begibt sich der Vorarbeiter
ebenfalls hin; doch durch die offene Türe verspürt
er das herausströmende Gas. Sofort wird der Arzt,
Herr Dr. Aus der Au, von dem Vorfall in Kenntnis
gesetzt. Als tüchtiger und für das Samariterwesen
sich aufrichtig interessierender Arzt schickt er folgenden
Befehl an Fräulein Streit, Präsidentin des Samariter-

vereins: „Alarmieren Sie sofort die nächsten Samariter
mit dem nötigen Material auf den Unglücksplatz,
Säge von Herrn Remund“. In 10 Minuten sind
einige Samariterinnen und Samariter bei der Mate-
rialverwalterin, die unterdessen das nötige Material
für einen größeren Unfall bereit gemacht hat. In
etwas aufgeregter Stimmung geht's im Eilschritt mit
Tragbahren, Verbandstoff und Schienen dem Un-
glücksplatz zu. Dort angelangt, wird eben der erste
Verunglückte, durch die vortreffliche Leitung des Arztes,
ins Freie befördert. Indessen hat sich eine Schar
vom Samariterverein eingefunden. Während der Arzt
mit einigen Samaritern den ersten behandelt, ver-
bleibt die Bergung des zweiten einem Samariter und
einigen Samariterinnen. Nun will sich die neugierige
Menge heran machen, um die Unglücklichen zu „be-
gaffen“. Doch dank der Samariterpolizeiwache wird
dies vermieden. Als der zweite auch geborgen, ist
der erste transportfähig und wird durch eine Gruppe
Samariter per Tragbahre ins Krankenhaus trans-
portiert, da der Krankenwagen nach Bern fuhr. Wäh-
rend nun die Samariter mit dem zweiten beschäftigt
sind, um dem Arzt die nötigen Handlangerdienste zu
tun, wird mit der Untersuchung des Ofens begonnen.
Nun drängt sich die Menge auf diesen Platz, da die
Samariterwache den Zutritt zu den Bedauernswerten
verwehren konnte. Im Moment, da der zweite von einer
weiteren Gruppe abtransportiert und der Arzt die übrigen
Samariter entlassen will, gibt's einen fürchterlichen
Knall und Lärm auf dem Unglücksplatz. Den An-
wesenden ist die Situation sofort klar: „Der Ofen
gesprungen!“ Telephonisch werden die übrigen Mit-
glieder aufgeboden und die Arbeit beginnt von neuem.
Die Neugierigen haben unliebbare Abzeichen als An-
denken an ihren Körpern zu verzeichnen, sogar 2 Fälle
von Schock-Nervenerschütterung werden konstatiert. Im
übrigen sind es Brüche der oberen und unteren Glied-
massen, Brandblasen durch das siedende Wasser, Wun-
den durch herumliegende Splitter des Ofens und
Gebäudes. Sogar 4 Bewußtlose liegen beim Nach-
sehen hinter einem „Trümelhaufen“. Nun ist auch
der zweite Arzt auf dem Unglücksplatz eingetroffen
und die Arbeit geht Hand in Hand, unter der trefflichen
Leitung und tapfern Mithilfe des Samaritervereins,
rasch von statten. F.

Chun. Samariterverein. Vorträge finden
stets Anklang in unserm Verein; daher fanden sich,
als es hieß, Herr Dr. M. von Morlot, unser be-
währter Kursleiter und Freund unseres Vereins, habe
sich bereit erklärt, den weiblichen Mitgliedern desselben
Vorträge zu halten, eine schöne Anzahl Damen ein,
und sie brauchten es wahrlich nicht zu bereuen.

In 4 Abenden wurde vorerst die Wöchnerinnen-

und Säuglingspflege behandelt. Anschließend führte der gewandte Redner aus, was eine als Hilfe der Vorgängerin amtierende Samariterin von der Pflege von Mutter und Kind vor und nach der Geburt wissen muß; er erklärte ferner sehr eingehend die weitere Behandlung der Neugeborenen, um am letzten Abend noch in besonders anschaulicher Weise über die Wichtigkeit einer rationellen Ernährung des Kindes zu sprechen.

Es ist leider nicht angängig, sich hier noch ausführlicher über die verschiedenen Themen zu äußern, sie wären es an sich schon wert gewesen, um so mehr noch, als sie in ebenso fetter wie leicht faßlicher Weise vorgetragen wurden.

Aus des Redners Worten konnte man reiches Wissen und vieljährige Erfahrung ersehen und nicht

vergebens freute sich jede Zuhörerin von einem Vortragsabend auf den andern. Mit größtem Interesse und aufmerksamer Spannung folgte jede seinen Ausführungen. So verließen alle am letzten Abend nur ungern das Lokal, in dem man so viel Gutes gehört. Die vernommenen Lehren sind aber überall auf guten Boden gefallen und haben schon jetzt, wie die Bericht-erstatteerin weiß, bei einzelnen Früchte gezeitigt, wie dies auch der Wunsch unseres Lehrers war.

Ihm aber sei hier im Namen aller Schülerinnen aufrichtiger und wärmster Dank für seine reichen Gaben ausgesprochen. Wir werden sie nie vergessen. Herr Dr. von Morlot hat aber damit auch dem ganzen Verein einen großen Dienst geleistet, so daß ihm dieser ebenfalls zu stetem Danke verpflichtet bleibt.

M. H.

« Für das Alter »!

Die erste Landeskollekte der Stiftung der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft zugunsten unserer bedürftigen Greise hat bis jetzt ungefähr Fr. 200,000 ergeben. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen spricht dieses schöne Anfangsergebnis für ein großes Interesse, welches das Schweizervolk diesem Werke entgegenbringt. Der größte Teil des Sammelergebnisses wird an die kantonalen Komitees oder kantonalen gemeinnützigen Gesellschaften zurückfließen, welche in der Lage sein werden, über die Höhe der gesammelten Gelder und deren Verwendung in den verschiedenen Kantonen Auskunft zu erteilen.

Der leitende Ausschuss verdankt allen, welche, die Notwendigkeit der unternommenen Aufgabe anerkennend, bei der Sammlung mitgewirkt haben, ihre oft geradezu rührende Anteilnahme aufs wärmste. Bei diesem Anlasse sei daran erinnert, daß die Stiftung „Für das Alter“ auf die Ermunterung der Fürsorge der alten Leute in den verschiedenen Kantonen zielt, wobei sie den bereits bestehenden Institutionen ihre Hilfe angebeden läßt. Da das erste Ziel der Stiftung das Wachrufen und Wachhalten eines werktätigen Mitgefühls für unsere Greise ist — dies vor

allem bei der Jugend — darf ihre Tätigkeit nirgends als überflüssig angesehen werden; unzählige Beispiele erbringen überall den Beweis, wie viel in dieser Hinsicht noch zu tun bleibt. Zum zweiten Ziel steckt sich die Stiftung die Sammlung der zur Unterstützung der bedürftigen Greise nötigen Fonds, sei es daß für diese alten Leute in ihren Familien, wo sie nach Möglichkeit belassen werden sollen, gesorgt wird, sei es zur Subventionierung von Asylen. Ferner umfaßt das Programm der Stiftung auch die Schaffung neuer notwendig gewordener Altersheime, Förderung der Altersversicherung usw.

In dankbarer Anerkennung nimmt der leitende Ausschuss alle zur Vervollständigung seines Programmes dienenden Mitteilungen, wie auch weitere Sympathie bezeugende Sendungen für unsere bedürftigen Greise an das Postcheckkonto VIII b 471 „Für das Alter“, Winterthur entgegen.

Der Präsident:

Dr. A. von Schulthess.

Der Aktuar:

M. Champod-Benvègnen.

Samaritervereine, die Lehrbücher der schweizerischen Sanitätsmannschaft abzugeben haben, wollen dieselben gefl. sofort einsenden an S. Helbling, Präf. des Samaritervereins Rapperswil-Zona, z. Herrenberg, Rapperswil.